



Predigt vom 04. September 2022

## **Einstieg**

Wir möchten auch heute wieder gemeinsam eintauchen unter die Wasseroberfläche. Und unser heutiges Thema hat es in sich. Wir möchten gemeinsam versuchen zu verstehen, was in unserem Leben als Christen los ist, wenn wir Gott nicht mehr verstehen, nicht mehr spüren oder erleben. Wie sind solche Phasen einzuordnen? Was gilt es dann zu tun oder eben nicht zu tun? Ich kenne diese Situation aus meinem eigenen Leben. Nach dem Theologie Studium sind wir als junge Familie total motiviert aufgebrochen nach Kamerun – in die Mission. Voller Begeisterung und Tatendrang legt man los und bemerkt auf einmal, dass sich nichts bewegt. Da gibt es unglaubliche Spannungen im Team, die Arbeit ist nicht so, wie man sich das erhofft hat, auch geistlich geht nichts vorwärts. Und auf einmal macht sich dieses Gefühl breit – Gott, wo bist du? Ich habe vieles genau gleich gemacht wie vorher auch in meiner Beziehung zu Gott – doch auf einmal herrscht so etwas wie eine Stille. Eine Phase mit vielen Fragen beginnt und langsam macht sich eine Dunkelheit breit. Das ist schwierig und schmerzhaft! Gerade, wo man doch als Missionar Resultate liefern sollte. Man hat den Eindruck, dass Gott ganz weit weg ist.

Vielleicht kennst du das auch in deinem Leben. Oder vielleicht bist du gerade im Moment in so einer Phase. Eine Phase, in der du Mühe hast, die Dinge einzuordnen, Gott zu verstehen, dich zu freuen. Als Christen sind wir alle auf einer Reise. Einer Reise, die geprägt ist von Höhen und Tiefen. Da gibt es Phasen in denen wir aktiv sind, so wie auf einem Berggipfel, wo wir Gott extrem erleben. Doch dann gibt es auch Täler. Phasen, in denen es Ungewissheit gibt. Viele Christen haben Mühe, wenn sie in so Phasen kommen, in welchen sie Gott nicht mehr gleich erleben. Sie können es nicht einordnen und beginnen zu suchen und zu graben. Und oft kommt es dann zu einer ähnlichen Reaktion. «Ich muss mehr beten, ich muss Gott mehr suchen, mehr singen, mehr in der Bibel lesen.» Und dann teilt man sich vielleicht jemandem mit und hört dann «Ja, dir fehlt es an Glauben. Du musst mehr, mehr...» Und nicht selten geschieht es dann auch, dass andere sagen, «komm wir beten, dass es weg geht». Doch das ist alles nicht wirklich hilfreich in dieser Situation.

Ich begegne Christen, die stecken geblieben sind. Die in dieser dunklen Nacht drin sind. Und nicht wenige kehren in diesen Momenten dem Glauben den Rücken zu. «Es hat ja nicht funktioniert. Diesen Gott gibt es doch nicht. Ich habe ihn nicht erlebt, gespürt». Tragischerweise erkennen ganz viele nicht die geistlichen Zusammenhänge in dieser Phase. Das, was Gott gerade in diesen Phasen tun möchte. Oft verlaufen solche Phasen so, dass man sie zuerst nicht einordnen kann. Doch wir sind nicht alleine darin. Ein Blick in die Kirchengeschichte zeigt auf, dass gerade die grossen Glaubenshelden und -Heldinnen solche Phasen kannten. Und spannend ist doch, dass die Bibel voll ist von Menschen, die durch solche dunkeln Phasen hindurch gingen. Abraham, Elia, Jeremia, Hiob, David, Petrus, Paulus und viele mehr. Es ist wichtig, dass wir verstehen, was in diesen Phasen passiert. Und das ist das Ziel von heute Morgen, dass wir es besser einordnen können.



Ich habe hier ein Modell mitgebracht, welches verschiedene Phasen aufzeigt durch die wir gehen können. Am Anfang sind wir von Gott abgewandt; wir haben keinen Bedarf. Irgendwann entsteht ein Interesse. Es könnte sein, dass es da doch einen Gott gibt. Man beginnt viele Fragen zu stellen, besonders

rund um die Person Jesus.

Und dann kommt die Phase, wo man erlebt, diesen Gott gibt es. Der Moment, wo diese verändernde Gewissheit ins Leben hineinkommt. Das ist der Beginn vom Glauben. Freude, Frieden und Liebe kommt in unser Leben. Wir erfahren, was es heisst geliebt zu sein und erleben echte Vergebung. Erfahren, was Gnade und Barmherzigkeit bedeuten. Die persönliche Beziehung mit Gott entsteht und wächst. Ein Ja für Gott, mit welchem wir ihn einladen in all unsere Lebensbereiche zu kommen. Mitten in meine Ehe, meine Beziehungen, meinen Alltag. Wir entdecken unsere Gaben und möchten sie auch für Gott investieren. Ein aktives Leben für und mit Gott entsteht. Und dann kann es passieren, dass wir an so eine Mauer heranlaufen. Eine Erfahrung auf dieser Reise, die mein ganzes Konzept von Gott in Frage stellt. Diese Mauer zwingt uns dann, zu einer Reise nach innen. Wo wir unter die Oberfläche unseres Lebens schauen müssen. Wenn wir durch diese Mauer hindurch sind, erleben wir, dass wir Gott ganz anderes kennen gelernt haben. Dass unsere Beziehung mit ihm sich verändert hat und unsere Identität gestärkt wurde. Es ist nicht mehr wie vorher. Unsere Liebe für Jesus ist gewachsen. Im Laufe eines Lebens kann es sein, dass wir mehrmals durch eine solche Wand hindurch müssen.

## I. Was sind solche Mauern

Heute Morgen soll es um diese Mauern gehen. Es soll darum gehen, was eine Mauer ist und was nicht. Aber auch, wie es uns gelingen kann durch eine solche Phase hindurch zu gehen. Zuerst schauen wir allerdings, was eine Mauer nicht ist:

- wenn du Morgens im Postauto oder im Zug keinen Sitzplatz findest, weil alles überfüllt ist.
- es ist auch kein Verkehrsstau (so nervig die Prättigauerstrasse auch manchmal sein kann).
- es ist auch kein schlecht gelaunter Chef oder ein Parkschaden an deinem neuen Auto.
- keine leichte Grippe oder eine Erkältung; keine Auseinandersetzung mit deinem Ehepartner oder den Kindern
- kurz gesagt, es sind keine alltäglichen Widrigkeiten!

Eine Mauer ist eine Lebensverändernde Krise. Eine solche Mauer kann:

- z.B. passieren auf Grund von einer Scheidung.
- der Verlust von einer Arbeitsstelle oder der Tod von einem engen Verwandten.
- eine schwierige Krebsdiagnose.
- eine enttäuschende Erfahrung in der Kirche, wo du von Christen enttäuscht wirst.
- ein zerbrochener Traum (Kinderlosigkeit; Partnerlosigkeit)

Wenn wir an so einer Mauer stehen, stellen wir Gott in Frage. Unsere Konzepte von Gott funktionieren nicht mehr. Man fragt sich, ob es Gott überhaupt noch gibt. Was für einen Sinn hat das Leben überhaupt? Wir sind dann an einer Mauer, wenn unser Glaube scheinbar nicht mehr funktioniert. Dann, wenn wir mehr Fragen haben als Antworten. Wenn uns der Boden unter den Füßen verreiselt. Wenn wir Gott nicht mehr fühlen und erleben.

An so einer Mauer kann es sich anfühlen wie in einer Depression. Es ist äusserst schmerzhaft. Du betest zu Gott, genau gleich wie andere auch, aber du spürst nichts. Du hast den Eindruck, deine Gebete schaffen es gerade bis unters Dach – aber nicht weiter. Kennst du solche Phasen in deinem Leben? Oder stehst du gerade heute Morgen vor so einer Mauer? Dann möchte ich dir sagen: «Willkommen im Club! Du bist nicht alleine!» Die Bibel ist voll von Männern und Frauen, die genau das erlebt haben.

## II. In der Dunkelkammer

Wir möchten wieder ins Leben von David schauen. Genau wie andere in der Bibel hat er erlebt, was so eine Mauer ist. Er hat Phasen erlebt, wo er Gott nicht mehr gespürt und erfahren hat. Und trotzdem ist er an Gott geblieben und Gott an ihm. Wir haben letztes Mal gesehen, dass David ein reiches Innenleben hatte. Er kannte sich und er kannte seinen Gott. Deshalb konnte er auch gegen Goliath siegen. Als David vor Samuel zum zukünftigen König von Israel gesalbt wurde, war er so um die 15 Jahre alt. Hast du dir mal überlegt, wie lange es gegangen ist, bis er tatsächlich König wurde? Zwischen seiner Salbung und dem Amtsantritt liegen in der Bibel ca. 20 Kapitel. Als David tatsächlich König wurde, war er ungefähr Mitte 30. 20 Jahre ohne etwas zu sehen von dieser Verheissung. Jahre ohne Applaus und Aufmerksamkeit. Ja, noch schlimmer. Jahre, in denen er um sein Leben bangen musste.

Und wir möchten uns einige Verse aus den Psalmen anschauen, in denen David von diesen Zuständen spricht.

**«Rette mich vor meinen Feinden, mein Gott, vor meinen Widersachern beschütze mich. Rette mich vor den Übeltätern, und hilf mir vor den Mördern. Denn sieh, sie trachten mir nach dem Leben, Mächtige greifen mich an. An mir ist kein Frevel und keine Sünde, HERR. Schuldlos bin ich, doch sie stürmen heran und stellen sich auf. Wache auf, komm und sieh.» (Psalm 59.2-5)**

David sagt: «Gott, wo bist du denn? Schläfst du etwa? Ich erlebe dich nicht!» Und das ist genau der gleiche David, den wir letztes Mal so siegreich und selbstsicher vor Goliath erlebt haben. Doch jetzt scheint es eine Phase in seinem Leben zu geben, in der er Gott nicht mehr erlebt. David steht vor einer Mauer! In einem anderen Psalm lesen wir:

**«Hilf mir, Gott, das Wasser steht mir bis zum Hals. Ich bin versunken in tiefem Schlamm, wo kein Grund ist. In Wassertiefen bin ich geraten, und die Flut reisst mich fort. Ich bin erschöpft von meinem Rufen, meine Kehle brennt, meine Augen ermatten, da ich harre auf meinen Gott.» (Psalm 69.2-4)**

**«Erhöre mich, HERR, denn deine Güte ist köstlich, in deinem grossen Erbarmen wende dich mir zu. Verbirg dein Angesicht nicht vor deinem Diener, denn mir ist bange, erhöre mich bald.» (Psalm 69.17-18)**

David beschreibt hier seinen inneren Zustand. Die Situation, wie es in seiner Seele aussieht. Seine Gefühlswelt ist total zerrissen. Er erlebt Gott nicht mehr so wie vorher! Er fühlt sich von Gott verlassen. Alles um ihn herum ist dunkel. Er steht vor einer Mauer und es scheint so, als käme er nicht hindurch. Doch ich glaube, dass diese Momente ganz wichtig waren im Leben von David. Gott brauchte sie, um ihn zu formen. Wir kennen den Abschnitt aus Psalm 23 «und wenn ich schon

wanderte durchs finstere Todestal». Das war eine Realität im Leben von David. Diese Mauern gehörten zum Leben von David.

Wir müssen etwas lernen bei diesen Mauern. Gott lässt sie zu, weil er uns hindurch führen möchte. Gott möchte uns durch diesen Schmerz verwandeln. In solchen Momenten sind wir verwirrt und verstehen Gott nicht. Doch wir müssen versuchen die Dynamik von Gott zu verstehen. Verstehen, was er mit uns vor hat.

### III. Selfie oder Analog?

Bestimmt hast du schon beobachtet wie Menschen ihr Handy so komisch halten. Dabei geht es nicht darum, einen guten Empfang zu suchen, sondern um von sich ein Foto zu machen – ein Selfie. Und ganz wichtig dabei ist, im Zentrum von so einem Foto stehe immer ich – sonst ist es kein Selfie. Dann lade ich dieses Bild auf die sozialen Medien hoch und erhoffe mir ganz viele Likes. Ich möchte von vielen Leuten gesehen und geliebt werden. Wisst ihr, im Tag entstehen mehr als 100 Millionen Selfies. Das geht soweit, dass es bereits einen offiziellen Selfie-Tag im Jahr gibt. Das ist unsere Zeit – eine Selfie-Zeit.



Ich kenne noch eine andere Zeit – vielleicht bin ich auch schon alt. Kennst du diesen guten alten Film auch noch? Wenn ja, dann bist du auch schon alt wie ich! Man hat einen Film genommen und in die Kamera eingelegt. Anschliessend hat man Bilder gemacht (24 oder 36) und diesen Film dann in ein Labor gesendet. Nach ca. 10 Tagen kamen dann die fertigen Bilder zurück. Und wenn man etwas Glück hatte, waren auch 2 oder 3 gute Bilder dabei. Was

ist in der Zwischenzeit passiert? Der Film kam in ein Labor, in eine Dunkelkammer. Er musste durch 9 verschiedene chemische Bäder gehen. Schlussendlich entstanden dann die Bilder.

Das ist ein Bild für uns. Wir leben in einer Selfie-Zeit. Selfie-Zeit heisst, alles zu haben und zwar sofort und jetzt. Doch wir haben verlernt, dass Gott mit uns durch Phasen gehen möchte um uns zu entwickeln. Gott hat ein Bild von dir, dass er bereits sieht – du aber noch nicht. Er möchte dich zu diesem Bild entwickeln. Das bedeutet aber auch, dass du mit Gott durch diese Dunkelkammer musst. Dass es Phasen gibt, wie diese chemischen Bäder, wo Gott dich verwandeln will. Leider leben wir in einer Zeit, wo wir alles immer sofort haben möchten. Ich bete zu Gott und dann muss es sogleich geschehen. Doch dabei geht es viel mehr um uns selber als um Gott. Dabei möchte Gott dich durch diese Phasen in sein Bild formen.

Was ist denn eigentlich das Bild, was Gott von uns hat? Wohin er uns entwickeln möchte? Er möchte uns Jesus ähnlicher machen. Und diese Veränderung geschieht oft im Schmerz und in der Dunkelkammer. Die Frage, die ich dir heute Morgen stellen möchte, lautet: «Wie weit durfte Gott sein Bild von dir in deinem Leben schon entwickeln?» Gott hat eine Berufung für dein Leben. Er liebt dich. Und weil er dich liebt, entwickelt er dich. Wir haben oft Mühe, diesen Zusammenhang zu verstehen. Dieser Gott, der mich doch liebt, wieso dann die Dunkelkammer? Es scheint so, dass wir gerade hier in Europa eine etwas komische Theologie haben. Gerade beim Thema von heute Morgen wird das besonders ersichtlich. Gott ja! Schmerz nein!

Persönliches Beispiel mit nicht mehr ausreisen! Fragen, die kommen?

Johannes vom Kreuz, ein Mann der im 16. Jahrhundert gelebt hat, hat ein spannendes Buch zu unserem Thema geschrieben – «die dunkle Nacht der Seele». In diesem Buch beschreibt er, was in dieser Dunkelkammer, in unserer Seele, geschieht. Was dies mit unserem Glauben macht. Ich möchte eine spannende Aussage von ihm hier zitieren: «Gott will uns lehren, dass wir uns nicht an seinen Segnungen freuen, sondern an ihm selber». Gott möchte uns lehren, dass wir ihn suchen und nicht einfach nur seine Segnungen. Gott mach mich gesund, schenk mir dies und das, und immer

geht es um die Segnungen von Gott. Dabei hat Gott einen viel grösseren Plan für dich. Er möchte, dass du lernst, dich an ihm selber zu erfreuen. Dass wir weg kommen von diesem kindlichen Glauben, der immer nur sagt: «ich hab Durst, ich hab Hunger». Wir sollen lernen, uns an Gott zu freuen. Uns nach ihm auszustrecken. So, dass es uns nicht mehr darum geht seine Segnungen zu bekommen, sondern um die Beziehung mit ihm.

Johannes beschreibt das in der Bibel folgendermassen:

**Er (Jesus) muss immer grösser werden und ich immer geringer. (Joh 3.30)**

Das ist eigentlich das Konzept von einem Nachfolger von Jesus. Und in unserer Gesellschaft geht es gerade anders rum. Ich muss grösser werden. Ich muss im Mittelpunkt stehen. Dabei möchte Gott doch, dass wir wachsen im Glauben. Ein Kind wird nicht immer an der Brust der Mutter hängen. Es wird anfangen feste Nahrung aufzunehmen, lernen auf den eigenen Füessen zu gehen, um später dann richtig im Leben stehen zu können. Und dieses Bild trifft genau auch auf den Glauben zu. Ein Kind muss lernen Schritte zu machen. Neues zu entdecken. Dabei verändert sich oft ganz viel und das ist nicht immer nur angenehm. Und genau das passiert auch in diesen dunklen Phasen. Dein Glaube verändert sich. Du bekommst in diesen Zeiten ein neues Bewusstsein, wer Gott ist. Von seiner Grösse, seiner Heiligkeit und seiner Liebe. Es geht nicht mehr um meinen Glanz, sondern um den von Gott!

Gott führt uns oft durch solche Phasen hindurch, weil er möchte, dass Dinge in uns sterben. Sachen, die nicht wichtig oder gut sind für uns. Gott ist der Handelnde und wir dürfen ihm vertrauen, dass es gut kommt. Er möchte uns durch diese Phasen reinigen, Jesus ähnlicher machen. In diesen Phasen geht es oft um Stolz, Habgier, Trägheit oder auch Luxus. Gott möchte uns davon reinigen und befreien. Die Bibel beschreibt diesen Prozess so:

**Denn durch solche Bewährungsproben wird euer Glaube fest und unerschütterlich. Bis zuletzt sollt ihr so unerschütterlich fest bleiben, damit ihr in jeder Beziehung zur vollen geistlichen Reife gelangt und niemand euch etwas vorwerfen kann oder etwas an euch zu bemängeln hat. (Jakobus 1.34)**

Gott möchte, dass wir als seine Kinder reifen. Dazu gehören auch diese Zeiten in der Dunkelkammer.

Wir haben letztes Mal gesehen, wie wichtig es ist, dass wir auf unsere Gefühle achten. Doch gerade in dieser Dunkelkammer können genau diese Gefühle einen im Stich lassen. Gefühle sind gute Indikatoren aber schlechte Steuerräder. Nicht selten kommt es dann vor, dass wir unsere Gefühle über Gott mit Gott selber verwechseln. Wenn du an so einer Wand stehst, dann ist es schwierig mit den Gefühlen. Gott arbeitet an uns und unsere Aufgabe ist es, einfach still hinzuhalten. Wir lernen in diesen Phasen, dass es um Gott geht und nicht um uns.

#### **IV. Konkret**

Was gilt es zu beachten, wenn du in so eine Phase kommst? Ich möchte dir vier ganz praktische Ansätze mitgeben.

- 1) Es gibt keine Abkürzung! Leider ist es so, dass ca. 85% der Christen in einer solchen Phase aufgeben. Sie halten es nicht aus in dieser Dunkelkammer und brechen aus, lassen Licht hinein. Doch wie beim Film geht das nicht gut! Es gibt keine Abkürzung zu diesem Bild! Meine Aufgabe ist es, darin ein Ja zu finden. Ja, Vater im Himmel, mach weiter. Seine Liebe führt dich durch diese Phasen hindurch. Versuche nicht eine Abkürzung zu nehmen.

- 2) Nur schon das Erkennen, dass es «eine dunkle Nacht der Seele» sein könnte, kann dir helfen sie auszuhalten. Ja diese Phasen gibt es und du bist nicht alleine. Christ sein heisst nicht, wenn ich alles richtig mache, werde ich happy und ohne Sorgen sein! Gott verheisst das nicht in seinem Wort! Aber er verheisst, dass er immer mit mir sein wird. Und er hat ein klares Ziel mit dir und mir vor Augen.

**Wen Gott nämlich auserwählt hat, der ist nach seinem Willen auch dazu bestimmt, seinem Sohn ähnlich zu werden.** (Römer 8.29)

- 3) Warte auf Gott! Und genau dieser Punkt ist in unserer Selfie-Zeit extrem schwierig. Denn du kannst sicher sein, dass diese Phasen meistens etwas länger gehen. Vielleicht Monate oder Jahre! Gott entscheidet, wie lange er für diesen Prozess mit dir braucht. Dein Auftrag ist es zu warten. Auch David musste es lernen. Er beschreibt seine Erfahrung so:

**Harre des HERRN, sei getrost, und dein Herz sei unverzagt! Ja, harre des HERRN!**  
(Psalm 27.14)

- 4) Bleibe dran und gib nicht auf! Das Dümme, was du in einer solchen Phase machen kannst, ist, von Gott davon zu laufen. Den Prozess ohne Gott zu durchlaufen oder aufzugeben. Dumm ist es auch, in einen Aktivismus zu verfallen. Vielleicht fällt es dir schwer in dieser Situation zu beten – das ist gut möglich in so einer Phase. Dann bete doch einfach dieses schlichte Gebet: «Herr Jesus, Sohn von Gott, erbarme dich über mich».  
Vielleicht würdest du in dieser Phase auch am liebsten deine Kleingruppe, deinen Hauskreis verlassen. Oder den Gottesdienst nicht mehr besuchen, oder vielleicht auch mit deiner Mitarbeit aufzuhören. Mach es nicht! Bleib dran! Gott selber wird dich durch diese dunkle Nacht hindurchführen. Er hat es versprochen. Er hat es mit Mose gemacht, mit Abraham, Paulus, David und er wird es auch mit dir machen. Irgendwann wirst du erleben, dass du durch diese Wand hindurch bist. Und du wirst feststellen, dass du Gott besser kennst als je zuvor. Das wünsche ich dir von Herzen.

Ich möchte abschliessen mit dem wohl eindrücklichsten Erlebnis dieser Art in der Bibel. Hiob, ein Mann der sich nichts hat zu Schulden kommen lassen. Trotzdem hat er alles verloren. Sogar seine engsten Freunde sind gegen ihn. Doch er blieb an Gott hängen. Er sagt ganz zum Schluss dieser dunklen Phase folgendes:

**Herr, ich kannte dich nur vom Hörensagen, jetzt aber habe ich dich mit eigenen Augen gesehen!** (Hiob 42.6)

Genau das wünsche ich dir, wenn du in einer solchen Phase bist. Und ich wünsche mir, dass wir als Gemeinde ein Ort sind, wo wir einander in diesen Phasen ermutigen können. Nicht einander sagen, wie man richtig zu glauben hätte, oder gar Abkürzungen nimmt. Sondern, dass wir gemeinsam ausharren vor Gott.

AMEN!